



„Den Digital Thread in die Cloud verlängern“

Im Gespräch mit Ulrich Mangold, IQS Software

Im vergangenen Jahr hat der Investor Main Capital Partners die Hersteller der Engineering-Software Plato sowie der Qualitätsmanagementsoftware IQS erworben. Beide Firmen wurden zur Gruppe „PeakAvenue“ mit weltweit über 750 Kunden verschmolzen. QZ sprach mit Ulrich Mangold, CEO von IQS, über Markttrends und die künftige Entwicklung.

Herr Mangold, was ist für Sie Qualität?

Exzellentes Qualitätsmanagement bedarf der richtigen Methodik, der richtigen Tools und der richtigen Menschen. Zumindest bei den ersten zwei kann IQS sehr gut unterstützen, weil wir mit unserem Tool auch eine Methodik einführen, und wir in der Beratung darauf achten, dass diese richtig umgesetzt wird. Wenn man es aber etwas konkreter fassen will: Qualität hat viele Aspekte, und in ferti-

genden Betrieben ist einer der wichtigsten Punkte, dass die Toleranzen der Bauteile eingehalten werden. Sie wollen nicht übererfüllen, das erhöht die Kosten, sie dürfen aber auch nicht aus dem Toleranzbereich heraus. Zu den wichtigsten Elementen hierbei zählen die Modelle und Zeichnungen, nach denen gearbeitet wird. Was da heute noch für Ineffizienzen im Markt sind, können Sie sich kaum vorstellen.

Was meinen Sie damit?

Nehmen Sie als Beispiel die Kommunikation zwischen Kunden und Lieferanten. Das geht schon damit los, dass nicht immer über die gleiche Zeichnung gesprochen wird. Vor dem SOP, dem Start of Production, sind Veränderungen an der Tagesordnung, und wenn man nicht auf einem Informationsstand ist, hat man ein Problem. Fehler können sich an vielen Stellen einschleichen: Wenn über

E-Mails und Telefonate kommuniziert wird, ist es gut möglich, dass Sie an manchen Stellen ein Missmatch bekommen. Hinzu kommt die Frage: Welches sind genau die Toleranzmaße, die der Lieferant messen muss? Heute erstellt der Lieferant eine eigene Messwerttabelle, die er ausgefüllt an den Kunden zurück schickt. Sollte die Tabelle nicht der Zeichnung entsprechen, können alle Haken auf grün stehen, ohne das die Produkte die geforderte Qualität erfüllen.

Wie geht IQS gegen dieses Problem vor?

Mit einer zentralen Datenbasis. Wenn Sie ein digital gestempeltes Dokument an den Lieferanten senden, dann weiß er genau, welche Maße er messen muss, und er trägt sie auch gleich an der richtigen Stelle im Dokument ein. Da sehen wir bei Kunden, auch bei Konzernen, Einsparpotenziale bis zu 70 Prozent. Wir haben eine durchgängige Vernetzung der Systeme mit einer zentralen Datenbasis. Ein Beispiel: Sie machen schon im Designprozess eine FMEA und prüfen, welche Risiken auftreten können. Wenn Sie in der FMEA nun festgestellt haben, dass Sie ein kritisches Bauteil später in der Produktion zu 100 Prozent sichtbar prüfen müssen, dann steht das in dem zentralen Dokument. Aus dem erstellt sich der Prüfplan. Damit kann diese 100-Prozent-Prüfung schon gar nicht mehr aus dem Prüfplan herausfallen. Mit einem separaten Excel-Sheet kommt es hingegen häufig zu Inkonsistenzen.

Das klingt nach einer Vernetzung über Unternehmensgrenzen hinweg. Ist die Industrie schon so weit? Wie hat sich das Thema Qualitätsmanagement in den vergangenen Jahren verändert?

Es gibt zwei Entwicklungen, die spannend sind. Das Eine ist, dass man Qualität früher als lästiges Beiwerk gesehen hat. Man hat das für ein Audit gemacht, es war eine verwaltende Tätigkeit. Oft wurden auch Mitarbeiter, die den Anforderungen nicht mehr ganz entsprochen haben, die vielleicht im Akkord nicht mehr mitgekommen sind, in die Qualität versetzt. Das ist heute anders. Es geht weg vom Verwalten hin zum Gestalten, auch was die eingesetzten Tools angeht. Die Firmen wollen lernen. Die Qualitäts-

mitarbeiter sind Prozessspezialisten. Die Unternehmen wollen keine Fire-Fighters, sondern Fire-Preventer. Das zweite Thema ist, dass die Entscheidung über die Auswahl eines Tools nicht mehr ausschließlich von der Fachabteilung getroffen wird. Die IT-Abteilungen sprechen stärker mit, was eingesetzt wird. Was auch heißt, dass IT-freundli-

prozess im Gange. Aber wenn die IT-Abteilung frei entscheiden dürfte, wird sie in den meisten Fällen sagen: ich will möglichst gar keine Hardware mehr, ich möchte mich nicht mehr mit Citrix-Servern herumschlagen müssen, ich möchte sehr viele Themen entschlacken in der IT-Landschaft. Deshalb werden SaaS- und Cloud-Produkte immer stärker

„Die Zusammenarbeit von IQS und Plato bietet unglaubliche neue Möglichkeiten“

Ulrich Mangold, IQS Software

chere Produkte gewünscht werden, also zum Beispiel Software-as-a-Service (SaaS) oder browserbasierte Tools. Das ist sicher noch nicht durchgängig gewünscht, schließlich geht es auch um Data-Security. Hier ist ein Entwicklungs-

nachgefragt, und das wird auch für uns die klare Zukunft sein.

IQS ist ja mittlerweile mit Plato zusammengegangen. Was bedeutet das für die gerade angesprochenen neuen Herausforderungen?

Vor rund einem Jahr hätten wir gesagt, wir sehen uns ganz klar und ausschließlich im Bereich Qualität. Aber wir haben uns nun als IQS von der klassischen Struktur eines Familienunternehmens weiterentwickelt, wir sind in einem akquisitorischen Schritt mit der Plato GmbH zusammengegangen. Plato ist ein Spezialanbieter mit der meines Wissens einzigen FMEA, die auch komplett im Web und in der Cloud verfügbar ist. Damit sind also zwei in ihrem Bereich führende Unternehmen zusammengegangen. Plato kommt von der Engineering-Seite, geht im Bereich Entwicklung sehr tief, bis ins Systems-Engineering und PLM-Themen. Es geht von der Prozess-FMEA in den Prüf- und Kontrollplan über. Dort kommt dann IQS. Die Strategie des Gesamt-Unternehmens ist klar: Wir decken mit einem modernen System, einer offenen Plattform, webbasiert, in der Cloud, den so genannten Digital Thread ab. Das geht über das Thema CAQ hinaus, Prozessmanagement, Systems-Engineering, Design – wir stellen den Unternehmen in diesem Bereich ein integriertes gesamtheitliches System zur Verfügung. ■



Zur Person

Ulrich Mangold ist seit 1. Mai 2020 CEO bei IQS und nach der Fusion bei PeakAvenue. Nach dem Studium des Wirtschaftsingenieurwesens mit Fachrichtung Maschinenbau arbeitete er 23 Jahre für die Robert Bosch Gruppe. Bei seiner Tätigkeit in verschiedenen Geschäftsbereichen, Automotive ebenso wie Non-Automotive, verantwortete er viele Funktionen an verschiedenen Standorten in ganz Deutschland sowie den Niederlanden, Spanien und Australien.

KONTAKT

iqs Software GmbH
Erlenstraße 13c
D-77815 Bühl (Baden)
T +49 7223 281480
www.iqs.de

Das Gespräch führte Wolfgang Kräußlich, QZ